

Zeitschrift für Sexualwissenschaft

1931? p. 263

Review +
Abstrakt : "Reich, Wilhelm : Geschlechtsreife,
Enthaltsamkeit, Ehemoral" by
Hertha Heinrich

p. 414

Review: "Reich, Wilhelm : Sexualerregung
und Sexualbefriedigung" by J.W. Samson

Der Natur des Sexuallebens werden wir mit einer solchen Betrachtungsweise nicht gerecht, wenn wir seine Welt nur von der einen Seite betrachten, von der Peristase her. Weil die anal. Halbkugel, sind auch alle gewonnenen Erkenntnisse von der Hälfte richtig.

J. W. Samsang

2) *Schickel-Hackl, Harold: Schicksal und Neurose.* Versuch einer Neuroselehre vom Bewusstsein her. Gustav Fischer Verlag, Jena 1931, 156 S., Brosch., RM. 7,50, geb., RM. 9.

Die heutige Situation der Psychoanalyse, legt der Verf. einleitend dar, ist gekennzeichnet durch das relativ frühzeitige Bestreben, die gewonnenen empirischen Erkenntnisse unter einheitliche theoretische Gesichtspunkte zu bringen. Der Umfang und die Geschlossenheit der theoretischen Folgerung verdrückt daher nahezu die Wiedergabe und Gegenwartigkeit des empirisch Erschlossenen. Derjenige, der in die Psychoanalyse eindringen will, wird hauptsächlich mit theoretischen Darstellungen bekannt und auch die Kritik beschäftigt sich vorwiegend mit den theoretischen Systematisierungsversuchen der Psychoanalyse, ohne deren labilen Versuchscharakter durch die notwendige Reserve zu respektieren. Für das Unbewußte als einen wichtigen Gegenstand der Theorie gilt dies in besonderem Maße. Es wird also notwendig, die rein empirischen Grundlagen wieder stärker zu beachten, insbesondere in Erkenntnis der nur mittelbaren Erschließung des Unbewußten alle Feststellungen immer wieder am bewußten Ausgangsmaterial zu erproben und zu erhärten. Dabei zeigt sich als kennzeichnend, daß gegenüber der affektbetonten Erinnerung die Bedeutung der aktuellen Situation übersehen zu werden pflegt. Die Feststellung, daß die Aufgabe einer Analyse in der Mehrzahl der Fälle darin besteht, die Zu- und Abneigungen, Wertschätzung, typische Verhaltensweisen, also letztlich zu einem Teil oder Grad die Weltanschauung des Patienten zu ändern, muß in Verfolgung dieser Gedankengänge verstanden werden. Es ist hierbei allerdings notwendig, sich von der Vorstellung der überragenden oder bestimmenden Rolle der genitalen Faktoren in der Genese der Neurosen frei zu machen. Vielmehr wird gerade bei dieser Betrachtungsweise die große Bedeutung der prägenitalen Triebtendenzen evident, die in einem großen Teil der Fälle völlig autonom, also nicht verkoppelt mit genitalen Tendenzen verdrängt und daher in ihrer Bedeutung wegen der theoretisch einseitigen Blickrichtung oft übersehen werden. Gerade die prägenitale, rezente autonome Impulswelt weist in jeder schweren Neurose weitaus die größte Masse an bedeutsamen tragenden Verdrängungen auf, so daß man sagen kann, daß im allgemeinen heute das Gewicht der aktuellen Situation verkannt, das Gewicht der Genese dagegen überschätzt wird.

Es erscheint dem Verf. nun möglich, die Neurose vom rezenten psychologischen Querschnitt her zu charakterisieren und als Kern der Neurose den Angstreflex resp. die Gesamtheit typischer Angstreflexe zu bezeichnen. Diese Angstreflexe hindern Impulse am normalen Verlauf, sind erworben und regelmäßig objektiv unbegründet. Als wichtigste Impulsgruppe hat hierbei die Gruppe der aggressiven Impulse zu gelten. In diesem Zusammenhang wird auf eine besondere Welt aggressiver Erlebnisse, abgesehen von den groben Impulsen, hingewiesen, — die Welt des Flanens, also die unterhalb bewußten Denkens sich fortwährend bildenden in sich oder weniger dunklen Zielvorstellungen, die einen wesentlichen Teil der Kräfte beanspruchend und den Menschen zu der notwendigen raschen Reaktion auf die Dünge der Umwelt erst befähigt und lähig machen. Hier fehlen beim Neurotiker oft wesentliche Teile, eine orstänliche Blöße und Unvollständigkeit der hierher gehörenden Erlebnisse macht sich sehr eindrucksvoll bemerkbar. Die hieraus resultierende Geheimtheit des allgemeinen Expansionsstrebens äußert sich naturgemäß besonders stark in Gegenwart anderer Menschen. Menschenfurcht ist für schwere Neurosen charakteristisch. Weichheit und Härte der Haltung gegenüber Menschen gegenüber werden der Situation unangemessen angenommen. Wie sich aus einer solchen Konstellation eine bequeme Passivität, verbunden mit Arbeitswillen, ja letztlich eine mangelhaften Vorstellung, was Arbeit eigentlich ist, entwickelt, wie andererseits Eigenansprüche an das Leben gestellt werden, kann hier der Komplexität dieser psychologischen Bilder wegen, die den Verf. selbst zu äußerster Komplizierung zwingen, nicht referiert werden.

Es könnte im vorstehenden nur vor-nicht werden, die Richtung, die in diesem Buch eingeschlagen wird, knapp anzudeuten. Als wir fruchtbar sich dieser Ansatz zur Entwicklung einer Charakteristik des Neurotikers und auch für den Versuch einer Neuroselehre, die nicht nur das Studium dieses ungemein wichtigen und aufschlußreichen Buches erleichtert.

Das Buch ist nicht ganz einfach, einmal wegen der Vielsichtigkeit des Gegenstandes, das der Verf. durch das Aufzeigen der Erscheinungen von immer neuen Seiten sehr glücklich erreicht wird, weiterhin deshalb, weil er penibel bemüht blieb, jede Möglichkeit zur Bildung von Vorurteilen abzuwehren, so daß die Ergebnisse durch eine so gewissenhafte und umsichtige Entwicklung der Gedankengänge an Anschaulichkeit und Gültigkeit gewonnen haben, deren Wert der Arbeit, deren Einfluß auf die psychoanalytische Theorie und vor allem Praxis nicht ausbleiben wird.

Werner Rohde

23) *Rüch, Wilhelm: Geschlechtsreife, Enthaltensamkeit, Ehemoral.* Eine Kritik der bürgerlichen Sexualreform. Münster-Verlag, Wien 1931.

Rüch betrachtet Mißstände im sexuellen Sein, für die er die ökonomischen Daseinsformen verantwortlich macht. Er hat sich die Aufgabe gestellt, die Beziehungen zu untersuchen, die die bürgerliche Sexualreform und ihr Mißlingen organisch mit der bestehenden Gesellschaftsordnung verknüpfen. Durch Anerkennung des Privateigentums findet eine Verbindung des Erbrechtes mit der Zeugung statt: Strenge Treue der Ehefrau und vorheilige Keuschheit des Mädchens sind die notwendigen Voraussetzungen für diese Verknüpfung. Die beiden Eckpfeiler der bürgerlichen Gesellschaftsordnung finden ihre Ergänzung in Ehebruch und Prostitution, eisernen Bestandteilen der doppelten Geschlechtsmoral. Daß der sexuelle Akt kein von der Fortpflanzung unabhängiger Lustakt sein darf, führt zur Bekämpfung der Schwangerschaftsabbruchung, die auch die außereheliche Verbindung sanktionieren und den Zwang zur Heirat durch Schwängerung aufheben würde.

Breit aufgerollt wird das Problem der Pubertät, das ja nach Adler nur in den Minderwertigkeitskomplexen der Jugendlichen den neuen Aufgaben gegenüber zu suchen ist, die für die bürgerliche Jugend meist gar nicht existieren.

Auch Lindsay, dessen Erkenntnisse voll bestätigt werden, beweise seine Herkunft aus der bürgerlichen Schicht durch Reformvorschlüge, die keine Besserung zu bringen versprechen, weil sie das Institut der Ehe anerkennen. Die Tatsache des rasch fortschreitenden Zerfalles der Ehen in Amerika wird durch den gerade in diesem Lande hochentwickelten Kapitalismus erklärt.

Ganz ausgezeichnet auch für den Leser, der mit den Gedanken der politischen Richtung des Verfs nicht bekannt oder nicht einverstanden ist, ist das Kapitel über die sexuelle Dauerbeziehung, ihre Wurzeln und Schicksale. Für die Ehe wird die Sexualbeziehung als ein die Institution leicht erschütternder Faktor erkannt, — nicht ohne Hinweis auf *Les Misérables*. Im Rahmen der bestehenden Gesellschaftsordnung werden alle Reformbestrebungen die Ehe betreffend als aussichtslos verurteilt, denn „die Ehe gehört spezifisch zum kapitalistischen Wirtschaftssystem und hält sich daher notwendigerweise trotz aller Krisenhaftigkeit“ (vgl. Rußland). Daß im Jahre 1650 der Kreistag von Nürnberg für 10 Jahre an Stelle der Bigamie die Bigamie als eine patriotische Handlung proklamiert hat, sei nur in Erinnerung zu rufen.

Es ist sicher, daß viele der gezeigten Zustände in unserer Sexualmoral auf der Gesellschaftsordnung beruhen, aber es bleibt doch die Frage offen, ob nicht auch im Wesen der Menschen ein biologisches Unglück begründet sein kann. Um nur das unalte und doch ewig beliebte Lied des Jünglings zu erwähnen, der ein Mädchen liebt, das einen anderen erwählt hat; „anderes Mädchen wurde ihm wohl nur in bescheidenem Maße helfen können! Daß das „non animal triste post coitum“ nur wahr sei, weil es von Autoritäten ausgesprochen, seine Wirkung entfalten kann, mußte geprüft werden. Auch die Tatsache, daß die Verdrängung sexueller Regungen in der Jugend zur Neurose führen kann, berechtigt noch nicht zu dem Schluß, auf den der Leser bei der Lektüre des Buches leicht kommen dürfte: „Keine Neurose ohne abweichendem Sexualverkehr“!

Das Buch wird weite Verbreitung finden, denn es ist außerordentlich interessant, die Probleme, die sich in dieser Beziehung zu lösen, die jedem Leser, ganz gleich welcher politischen Überzeugung er sein wird.

H. B. H.

von den Kindern wirksame und unwirksame Mittel erfahren, um sie hintanzulocken. Klein ist der Prozentsatz der Kinder (von 60 nur 4), bei denen das sexuelle Moment für ihre Mentalität ausschlaggebend war und hemmend auf die geistige Entwicklung wirkte. In einer sog. Abschlußklasse, wie wir sie in Berlin auch haben (13-jährige, die aus irgendeinem Grunde zwei Schuljahre zurück sind und vor ihrer Entlassung gemeinsam die erste Klasse der Volksschule besuchen), wählten die Mädchen, die sonst im Unterricht einen erheblichen geistigen Tiefstand aufwiesen, über Schwangerschaft, Geburt, uneheliche Kinder und sogar Blutprobe ausgezeichnet Bescheid. Die wenigen Kinder aber, deren Gedanken sich mit sexuellen Dingen beschäftigen, sind für andere Interessen so gut wie verloren. Ungeübte Fragen hat das Sexuelle für die Mädchen dieser Schichten nicht mehr. Zu ihrer Lösung haben schon die Wohnverhältnisse beigetragen, oft nicht ohne schwere Beeinträchtigung des feineren Sehangefühls. Wirkliche Begeisterung wurde bei den Mädchen nur ausgelöst durch eine Idee, am besten durch einen Verein, der für eine Idee arbeitet. Durch ihn ist es möglich, Einfluß auf die Mädchen zu gewinnen und allen übrigen Schädlichkeiten, denen sie ausgesetzt sind, entgegenzuarbeiten.

Hertha Heinrich.

- 13) *Reich, Wilhelm: Sexualerregung und Sexualbefriedigung.* (Schriften der sozialistischen Gesellschaft für Sexualberatung und Sexualforschung Wien Nr. 1.) Münsterverlag, Wien 70 S. RM. 0,70.

In verdienstvoller Weise denkt der Verf. in einer Reihe fessend geschriebener Kapitel die Sexualnot und bürgerliche Sexualmoral, Sexualerregung, Empfängnisverhütung und Geschlechtsakt hinsichtlich ihrer biologischen und sexualmoralischen bzw. kulturellen Auswirkungen bis in die letzten Konsequenzen durch. Daß er bei Erörterungen über die sexuelle Moral früherer Zeiten, Kirche und bürgerliche Gesellschaft etwas robust anfaßt, liegt im Wesen dieser propagandistischen Aufklärungsschrift, die in Anlehnung an sowjetistische Zustände Sexualtrieb und Sexualbefriedigung, wie mir scheint, etwas allzu freigiebig insbesondere für das Schulalter zur gefälligen Betätigung empfiehlt.

Man kann über den Wert der Pubertätszeit mit ihren Nöten und Spannungen verschiedener Meinung sein. Man kann ihr aber nicht die Bedeutung einer häufig lebensbereichernden Periode absprechen, wenn man an die aus der Triebbeherrschung und seiner Sublimierung erwachsenden Gefühle und Schöpfungen denkt. Im Hinblick auf diesen Verlust, wie er notwendigerweise bei sofortiger Sexualbefriedigung beim ersten Auftreten der Pubertät entstehen muß, kann man dem Verf. nicht darin beistimmen, wenn er in seiner Aufklärungsschrift nicht nur für den Sexualverkehr in der ersten Pubertät sich einsetzt, sondern auch den häufig noch schulpflichtigen Jugendlichen männliche und andere Praktiken für die Vorbereitung und Ausführung des Koitus auseinandersetzt. Gerade die der ersten Pubertät folgenden Jahre stellen in der Lehrzeit in und außerhalb der Schule Anforderungen an die Heranwachsenden, für die häufig aus der Triebbeherrschung die erforderlichen Kräfte erwachsen.

Mit diesem Hinweis sollen nicht veraltete Forderungen an die Jugend gestellt werden, aus der so oft Not und Krankheit entstanden sind. Es soll nur erwogen werden, ob einer so frühen und allgemeinen Geschlechtsbetätigung zwischen meist noch schulpflichtigen Jugendlichen das Wort geredet werden darf.

J. W. Stinson.

- 14) *Steiner, M.: Die psychischen Störungen der männlichen Potenz.* 4. vermehrte Aufl. F. Deuticke, Leipzig und Wien 1931.

Die Unterscheidung psychischer von somatischen Störungen der männlichen Potenz ist seit Erschließung der sekretorischen und vegetativ nervösen Tatbestände und Beziehungen nicht mehr durchzuhalten. Dennoch erweisen sich in einer großen, nach Ansicht des Ref. der weit überwiegenden Zahl aller Fälle von sexueller Insuffizienz die psychischen Zusammenhänge als die entscheidenden. Zusammenhänge, die Steiner ganz im Sinne der Psychoanalyse unteilbar und atologisch, diagnostisch und therapeutisch eingehend würdigt. Eine besondere Bedeutung für die Entstehung der Impotenz des Mannes weist St. seiner femininen Identifizierung zu — die in ihrer physiologischen Bestimmung ja eine erhebliche Rolle in unserer Kultur und Zivilisation spielt und in ihrer pathologischen Bedingtheit oft zu Neurosen und namentlich zu neurotischen Sexualstörungen beim Manne führt. Obwohl man bei St. — wie bei allen strenggläubigen Psychoanalytikern — Schematisierungen und Willkürlichkeiten reichlich begegnet, ist die Arbeit im ganzen doch sehr nützlich und aufschlußreich und sollte vor allem von den Urologen und

Neurologen studiert werden, die ihre impotenten Patienten vornehmlich mit Kahl- und Hitzsonnen, elektrischem Strom, Colliculus-Ätzungen, Aphrodisiaka und Organpräparaten behandeln — allerdings auch damit gelegentlich Erfolge erzielen, überwiegend nämlich dann, wenn ihre Methoden psychotherapeutische Effekte einschließen.

Max Marcus.

- 15) *Stern, Erich: Anfänge des Alters.* Georg Thieme, Leipzig 1931. 46 S. Preis RM. 1,80.

In ganz knapper, aber ungenau tesschuler — in der Form familiöser, in der Grundlegung durchaus wissenschaftlicher Darstellung werden die Anfänge des Alters als Erlebnis- und zwar als schmerzliches Erlebnis gekennzeichnet. So versucht der Verf. eine Psychologie des vierten Lebensjahrzehnts wenigstens anzudeuten und zu den Erlebnisweisen anderer Lebensphasen, namentlich der kindlichen, in Beziehung zu setzen. Das geistig-seelische Verhalten beider Geschlechter gegenüber dem Erlebnis des Nicht-mehr-ung-seins wird miteinander verglichen und das Leid namentlich der unverheiratet gebliebenen Frau zwischen 30 und 40 hervorgehoben. Es ist zwar wesentlich ein bestimmter Erlebnisstypus — nämlich der Mensch, der nicht vom Brot allein zu leben vermag und dem der Zusammenbruch seiner Ideale zugleich den psychischen Tod bedeutet —, an dem der Verf. seine Beobachtungen und Erfahrungen vornehmlich gesammelt hat. Aber ähnliches findet sich doch bei allen Menschen, wenn sie sich dessen bewußt werden, daß die Blüte ihres Lebens vorüber ist. Dem Ausklang der doch vor allem die negativen Seiten dieser Lebenszeit betonenden Darstellung gibt das optimistische Heibelwort: „Das Leben mit seinen verschiedenen Epochen ist eine Schatzkammer. Wir werden reich in jedem Gewölbe beschenkt; wie reich, das erkennen wir erst beim Eintritt in das nächste Gewölbe.“

Max Marcus.

- 16) *Schwarz, Oswald: Über Homosexualität.* Verlag Georg Thieme, Leipzig 1931. Preis kart. RM. 8.—. 122 Seiten.

Nachdem vor etwa 1½ Jahrzehnten die Erforschung der Homosexualität (H.) zu zwei Theorien geführt hat, der Konstitutions- und der Neurosentheorie, ist wesentlich Neues über sie nicht produziert worden. Schwarz bemüht sich, in einer medizinischen Anthropologie einen neuen Verstehenswillen zu finden, der den Menschen in der Fülle seiner Existenzformen begreift. In induktiver Beweisführung wird die alte Annahme vorausgesetzt, daß die H. eine Art seelischer Zwitterigkeit darstelle und so dem Hermaphroditismus als der körperlichen Zwitterigkeit an die Seite tritt. „Beide zusammen wären Manifestationen einer Pathologie der Bisexualität.“ Es folgt eine Untersuchung der Störungen der Sexualmorphie, der chromosomalen und der hormonalen, auf Grund deren man die H. einteilen kann in:

1. konstitutionelle, endogene H. (anlagemäßige Anomalie),
2. infantile H. (Störung der Entwicklung und definitiven Formung der Person),
3. reaktiv-situative H. (Repräsentanz der hormonalen Zwitterigkeit).

Alle Charaktere der h. Liebe lassen sich ableiten aus einem Wesenszug, der sie grundsätzlich von der heterosexuellen trennt: der prinzipiellen Unfruchtbarkeit. Sexologisch betrachtet ist H. eine Form der Impotenz.

Die moderne Entwicklungspsychologie betrachtet das bloße „Funktionieren“ als Vorstufe der „Handlung“, die Objektwahl ist die Dimension, um die die Handlung gegenüber der Funktion bereichert ist. In diesem Sinne wird die Sexualhandlung des H. zu einer bloßen Sexualfunktion, denn es fehlt ihr die erotisch-intensive Bindung, während die extensive, die Sexualität, vorhanden ist. In der Psychologie entspricht man dem Paar Funktion Handlung das Paar Trieb-Intention (vgl. das Original). Damit ist gleichzeitig das der H. zugrunde liegende Wesen gekennzeichnet als Unreife, und zwar ist die homosexuelle Haltung ihrem Wesen nach unreif, nicht der H. seiner biologischen Entwicklung nach. Der H. hat zu dem Leib seines Partners eine Beziehung, die als Teilerscheinung des Fetischismus anzusprechen ist, der Leib des Partners ist der Fetisch des H.

Auch die exogen-reaktive Form der H. bedarf einer Anlage, denn Reize, die die H. auslösen könnten, treffen fast jeden Menschen, und doch wird nur eine bestimmte Gruppe, eben die so veranlagte, homosexuell. Bei der endogenen H. ist die Anlage allein bestimmend für das Schicksal des Trägers, bei der situativen wird die Anlage durch Einflußfaktoren „aktualisiert“. In die Gruppe der situativen H. gehört auch die neurotische H. Erkennbar ist die Geschlechtsneigung als einen Kern, aus dem sich das Bewußtsein als ein eigenes Organ des Psychischen herauskristallisiert, so kann man die Erkrankungen des Kerns (Infantilität, Minderwertigkeit, etc.)